



PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN  
DER STADT ROM  
IM MITTELALTER  
1050–1300  
A—F

PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN DER STADT ROM IM MITTELALTER 1050–1300

A–F

FORSCHUNGEN ZUR KUNSTGESCHICHTE  
UND CHRISTLICHEN ARCHÄOLOGIE

BEGRÜNDET VON FRIEDRICH GERKE †

FORTGEFÜHRT VON  
RICHARD HAMANN-MAC LEAN † UND OTTO FELD

HERAUSGEGEBEN VOM  
KUNSTGESCHICHTLICHEN INSTITUT  
DER JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ

ZWANZIGSTER BAND



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART  
2002

PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN  
DER STADT ROM  
IM MITTELALTER  
1050–1300

A–F

(CORPUS COSMATORUM II, 1)

MIT 388 ABBILDUNGEN



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART  
2002

Publiziert mit Unterstützung  
des Schweizerischen Nationalfonds  
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

**Claussen, Peter Cornelius:**

Corpus Cosmatorum / Peter Cornelius Claussen. - Stuttgart : Steiner

(Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie ; ...)

2. Die Kirchen der Stadt Rom im Mittelalter 1050–1300

1. A–F. – 2002

(Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie ; Bd. 20)

ISBN 3-515-07885-1



ISO 9706

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier. © 2002 by Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart.  
Druck: Rhein Hessische Druckwerkstätte, Alzey.

## INHALTSÜBERSICHT

I.	
1. Vorwort .....	7
2. Einleitung .....	9
II.	
Die römischen Kirchen des Mittelalters A–F	
A.	
1. S. Adriano .....	21
2. S. Agata dei Goti .....	39
3. S. Agnese in Agone .....	46
4. S. Agnese fuori le mura .....	51
5. S. Ambrogio della Massima .....	66
6. S. Anastasia .....	67
7. S. Angelo in Pescheria .....	78
8. S. Antonio Abbate .....	83
9. S. Apollinare .....	93
10. SS. Apostoli .....	110
B.	
11. S. Balbina .....	121
12. S. Bartolomeo all'Isola .....	132
13. S. Basilio ai Monti .....	168
14. S. Benedetto in Piscinula .....	170
15. S. Biagio della Pagnotta .....	177
16. S. Bibiana .....	179
17. SS. Bonifacio ed Alessio .....	186
C.	
18. S. Cecilia in Campo Marzio .....	224
19. S. Cecilia in Trastevere .....	227
20. SS. Celso e Giuliano .....	265
21. S. Cesareo .....	269
22. S. Clemente .....	299
23. S. Cosimato .....	348
24. SS. Cosma e Damiano .....	360
25. S. Crisogono .....	386
26. S. Croce in Gerusalemme .....	412
E.	
27. S. Eusebio .....	444
28. S. Eustachio .....	454
F.	
29. S. Francesca Romana (S. Maria Nova) .....	466

## III.

1. Quellen .....	489
2. Abkürzungsverzeichnis .....	489
3. Bibliographie .....	490
Abbildungsnachweis .....	506
Ausblick auf die Folgebände .....	507
Personenregister .....	508
Sachregister .....	512



1. Rom, S. Adriano. Fassadenansicht vor Beginn der Entkernung mit dem archäologisch abgesenkten Forumsniveau. Links am Rand eingezeichnet A: Paviment der Kurie und der karolingischen Kirche; B: Pavimentniveau des Baues um 1100; C: Renaissancekirche; D: Barockkirche (ICCD)

## S. ADRIANO

auch S. Adriano *in tribus fatis* (nach einer Gruppe der drei Parzen) oder *...in tribus foris, ...iuxta asylum*, „...in Foro Boario“ und „...in Campo Vaccino“ genannt.  
(bis 1936 in den Mauern der Curia am Forum Romanum)



2. Rom, S. Adriano. Antikes Paviment und karolingische Schola Cantorum während der Ausgrabungen 1936 (ICCD)

Dreischiffige Säulenbasilika mit Ringkrypta der Zeit um 1100.

Von den liturgischen Ausstattungen um 1100 und aus den Erneuerungsphasen des 13. Jahrhunderts hat sich nichts erhalten.

### GESCHICHTE

Die Kurie des römischen Senats (Abb. 1, 8), ein diokletianischer Bau über Vorgängern mit gleicher Funktion, wurde von Honorius I. (625–38) in eine Kirche umgewandelt und dem hl. Hadrian geweiht.<sup>1</sup> Erst Papst Hadrian I. (772–95) erhob die Kirche zur Diakonie, restaurierte sie und zeichnete sie durch Schenkungen aus.<sup>2</sup> Seit dem Frühmittelalter sammelten sich hier an den vier großen Marienfesten die päpstlichen Prozessionen.<sup>3</sup> Aus den 18 Diakonien kamen die Prozessionszüge mit ihren Marienikonen

<sup>1</sup> L.P. (Duchesne) I, S. 324 „...fecit ecclesiam beati Hadriani in tribus Fatibus, quam et dedicavit et dona multa optulit...“.

<sup>2</sup> L.P. (Duchesne) I, S. 509f „... praelatas basilicas, scilicet beati Adriani martyris... quas noviter restauravit, diaconias constituit, in quibus et multa bona fecit...“ Siehe auch Mancini, S. Adriano, S. 201. Seit dem späten 11. Jahrhundert sind Kardinaldiakone von S. Adriano namentlich bekannt. Siehe Hüls, Kardinäle (1977), S. 219f.

<sup>3</sup> de Blaauw, Cultus (1994) S. 442.

zusammen, um von hier aus gemeinsam nach S. Maria Maggiore zu ziehen.<sup>4</sup> Beim Purifikationsfest verteilte der Papst dem versammelten Volk in der Vorhalle der benachbarten Kirche S. Martina von einem Thron aus Kerzen. Bischöfe und Kardinäle wurden im Anschluss Kerzen vom Papstthron aus in der Apsis von S. Adriano überreicht.<sup>5</sup> Die wichtige Rolle dieses Ortes als eine symbolische Schnittstelle päpstlicher Sorge und städtischer Repräsentanz hat nach Meinung von Sible de Blaauw möglicherweise mit einer fernen Erinnerung an die Bedeutung der Curia Senatus zu tun.<sup>6</sup> In der nächtlichen Assunta-Prozession (14./15. August) wurde mit dem Salvatorbild des Lateran wie an der vorhergehenden Station vor S. Maria Nova bei S. Adriano eine Station gehalten und die Füße der Christusikone mit Duftwasser gewaschen.<sup>7</sup> Im frühen 13. Jahrhundert hat man die berühmte Marienikone von S. Maria Nova zeitweise in S. Adriano verwahrt.<sup>8</sup> Man darf wohl annehmen, dass die viel diskutierte Begegnung der Salvatorikone mit der Ikone aus der Marienkirche des Forums sich in dieser Zeit vor dem Portal von Adriano abspielte.<sup>9</sup>

Wenn man vom Anbau einer Apsis im Nordosten absieht, wurde die Struktur des spätantiken Saalraumes (Abb. 3) bis in die Zeit um 1100 nicht verändert. Nach Bartoli sollen sogar noch im Frühmittelalter Senatsversammlungen an ihrem angestammten Platz stattgefunden haben.<sup>10</sup> Das ergrabene antike Paviment (Abb. 2) weist mit großen Blütenmustern in Quadraten eine gewisse Ähnlichkeit mit einer Leitform der Cosmati-Pavimente auf: dem Quincunx (Fünfkreis). In beiden Fällen gibt es eine Mittel-Rota und in den Ecken des Quadrates vier weitere Formen. In der Diskussion über Formengeschichte der Cosmati-Pavimente haben diese stadtrömischen Muster bisher kaum eine Rolle gespielt.<sup>11</sup> Auf dem antiken Paviment errichtete man, wahrscheinlich in der erwähnten karolingischen Erneuerungsphase, eine gemauerte „Schola Cantorum“, die, den ergrabenen Resten (Abb. 2, 3) nach zu urteilen, wesentliche Teile jener liturgischen Disposition vorwegnimmt, die in den römischen Kirchen des 12. Jahrhunderts üblich wurde.<sup>12</sup> Man erkennt auf den Photographien, die 1936 während der Ausgrabung gemacht wurden, Unterbrechungen der seitlichen Schrankenwände an den Stellen, an denen sonst im 12. und 13. Jahrhundert üblicherweise die beiden Kanzeln platziert werden. Die Einfriedung war verputzt und mit einem Gittermuster bemalt. Um hochmittelalterliche Einbauten kann es sich nicht handeln, da das Paviment der Zeit um 1100 erheblich höher lag (Abb. 4).

<sup>4</sup> Wolf, Salus (1990), S. 49.

<sup>5</sup> Ordo des Albinus in: Liber Censuum (Fabre) II, S. 128f. Text bei Wolf, Salus (1990), S. 327 (Q 12).

<sup>6</sup> de Blaauw, Cultus (1994) S. 442; Wolf, Salus (1990), S. 49.

<sup>7</sup> de Blaauw, Cultus (1994) S. 439f; Wolf, Salus (1990), S. 54f.

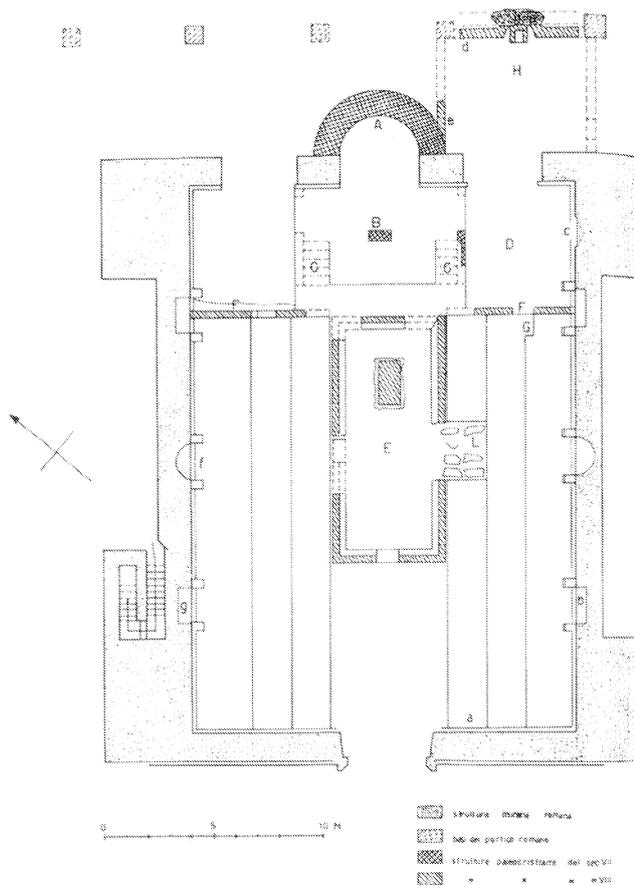
<sup>8</sup> Nach dem Brand von S. Maria Nova im Jahr 1216, soll die alte Marienikone während der Renovierungsarbeiten der Marienkirche am Forum in S. Adriano aufbewahrt worden sein. Als man nach Beendigung der Arbeiten in S. Maria Nova die Ikone in S. Adriano nicht wieder herausgeben wollte, wanderte das Bild, so will es die Legende, mit Hilfe von Engeln an seinen angestammten Platz zurück. Wolf, Salus (1990), S. 56 mit der (recht späten!) Überlieferung der Legende; Amato, Vera effigie (1988), S. 20.

<sup>9</sup> Zur Station der Assunta-Prozession bei S. Maria Nova ausführlich und mit den Quellen Wolf, Salus (1990), S. 37–68; vgl. auch unten im Abschnitt über S. Francesca Romana S. 468.

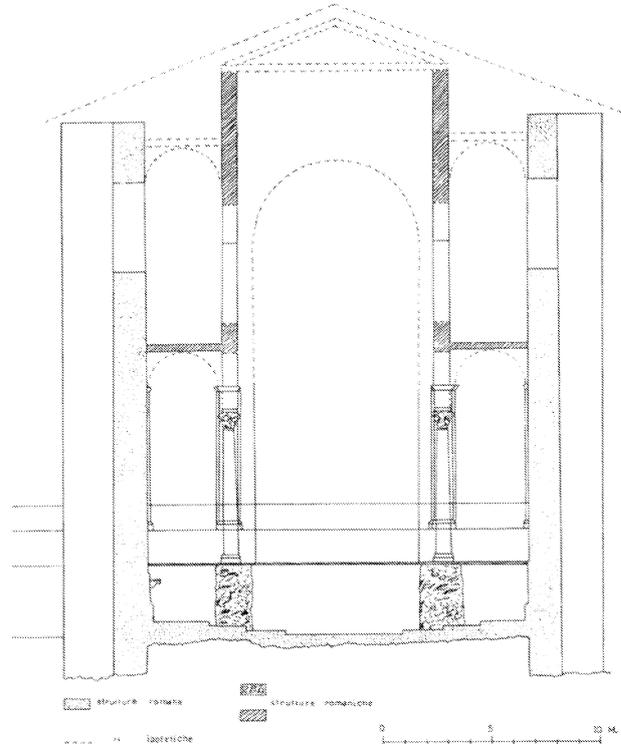
<sup>10</sup> A. Bartoli, Il monumento (1954) S. 129ff. Siehe auch Mancini, S. Adriano, S. 194ff. Quellen aus nachtheodosianischer Zeit fehlen dafür. Ob die Beibehaltung der tiefen, aber flachen Stufen für die Senatorensitze an den inneren Seitenwänden der Kurie die Kontinuität der ursprünglichen Funktion ausreichend begründen kann, erscheint mir fraglich. In der frühesten erhaltenen Redaktion der Mirabilien (gegen Mitte des 12. Jahrhunderts) wird das Gebäude *Templum Refugii* genannt, womit auf die Rechtsfunktion des Asyls angespielt wird. Da in diesem Text sonst jede Möglichkeit genutzt wird, die republikanischen Traditionen Roms zu betonen, kann man vermuten, dass in seiner Entstehungszeit S. Adriano nicht mehr als Versammlungsstätte des Senats galt. Der Mirabilia-Text bei Weißhanner, Rompilgerführer (1954), S. 49 (cap. 14): *...Iuxta idem Templum Fatale, id est in Sancta Martina, iuxta quod templum Refugii, id est Sanctus Adrianus, prope aliud Templum Fatale*. Immerhin bemerkenswert, dass im 12. Jahrhundert in S. Martina, dem eben erwähnten „Templum Fatale“ wie in der Antike ein „Secretarium“ und „Iudices“ in öffentlichen Angelegenheiten zu Gericht saßen. Bartoli, Il monumento, S. 136. Auch Wolf, Salus (1990), S. 49, der darauf verweist, dass sich in der Nähe der beiden Kirchen die städtische Münze befand.

<sup>11</sup> Dazu vor allem Glass, BAR (1980), S. 25ff, die die römische bzw. italienische Herkunft favorisiert. Ihr Beispiel aus Rom, ein Mosaikboden vom Esquilin im Museo Nazionale, hat allerdings in der Technik und in der Disposition des Musters recht wenig mit den mittelalterlichen Quincunx-Feldern zu tun. Ein Blütenquadrat in einer späteren Variante des Kurienpaviments ist auch am tiefsten Punkt der Krypta von S. Agnese in Agone und in der Unterkirche von S. Clemente erhalten. Dazu die jeweiligen Abschnitte über diese Kirchen hier oder ausführlicher Guidobaldi/Guiglia Guidobaldi, Pavimenti (1983).

<sup>12</sup> Dazu vor allem Mancini, S. Adriano, S. 201ff. In der Mitte zwischen den Bänken der „Schola Cantorum“ erhob sich, beträchtlich erhöht als Block eine „solea“; ein Befund, der dringend einer Konfrontation mit den Quellen bedarf, die De Benedictis, Schola Cantorum, zusammengestellt hat, ohne auf S. Adriano Bezug zu nehmen. Zum Altar hin war die Abschrankung im Gegensatz zu den hochmittelalterlichen Beispielen (etwa S. Clemente) geschlossen.



Tav. I. S. Adriano: pianta della chiesa paleocristiana



Tav. III. S. Adriano: chiesa romanica; sezione ipotetica

3. Rom, S. Adriano. Grundriss der frühchristlichen und frühmittelalterlichen Anlage (nach Mancini)

4. Rom, S. Adriano. Querschnitt durch die Basilika um 1100 mit Kennzeichnung der verschiedenen Bodenniveaus (nach Mancini, vgl. Abb. 1)

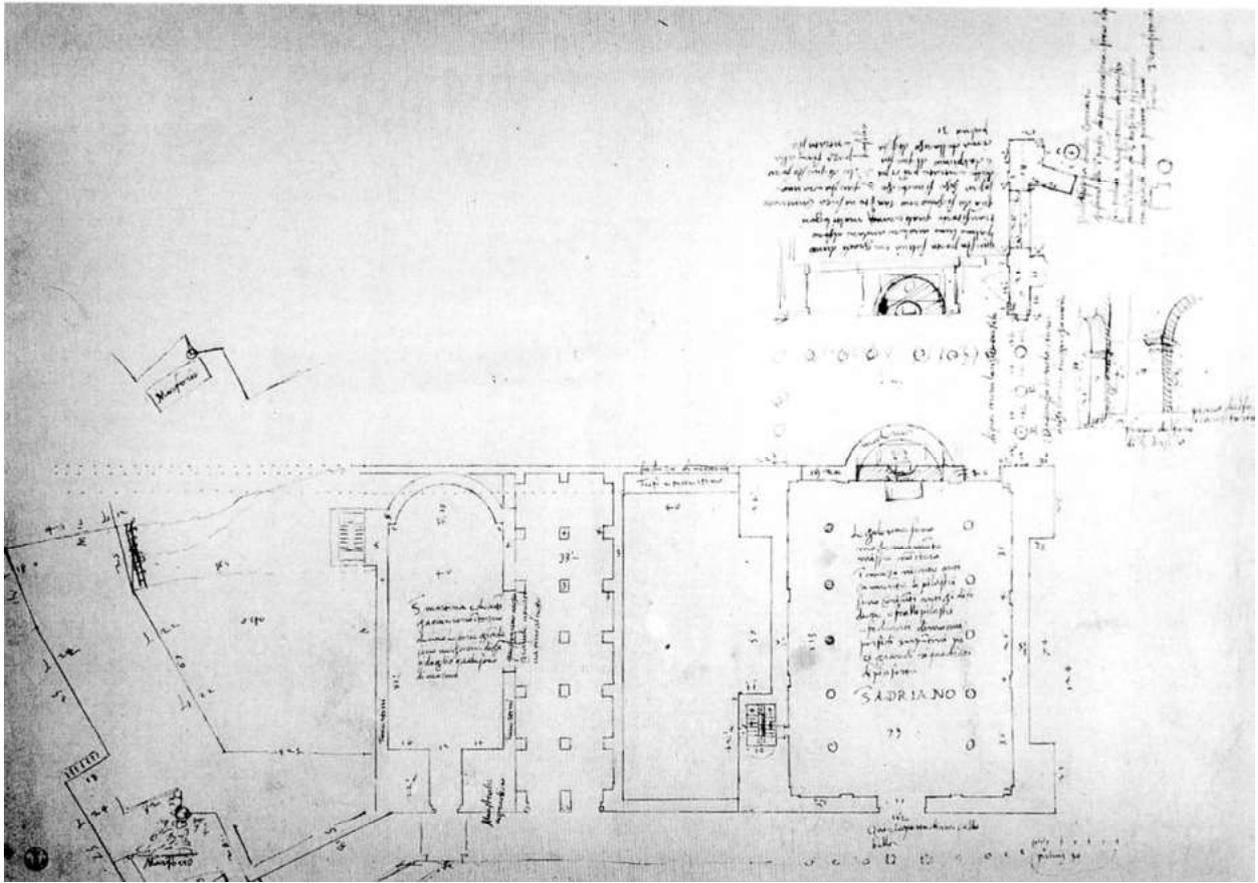
Zu den Arbeiten, die aus karolingischer Zeit unter den Päpsten Hadrian I. (772–95), Leo III. (795–816) und Gregor IV. (827–44) bezeugt sind, gehört der Anbau einer Kapelle mit rechteckigem Grundriss rechts neben der Apsis (Abb. 3). Diese spielte als „Sacrarium“ im Papstzeremoniell eine Rolle.<sup>13</sup> Außerdem bezeugen verschiedene Stuckfragmente, Reste einer Presbyteriumschränke mit Templon, sowie wichtige Teile der Wandmalerei eine relativ aufwändige Ausstattung der Kirche aus frühmittelalterlicher Zeit.<sup>14</sup> Die karolingischen Architrav-Bruchstücke sind mit anderen Steinfragmenten und abgenommenen Wandmalereien des 8.–9. Jahrhunderts seit einiger Zeit im Museum der Cripta Balbi ausgestellt.<sup>15</sup> Die lange Stifterinschrift ist allerdings unvollständig und überliefert außer der Widmung an den hl. Hadrian keine Namen.

Ob S. Adriano unter den Plünderungen und Bränden gelitten hat, die sich bei der Einnahme Roms durch Robert Guiscard 1084 vom Marsfeld bis in die Gegend des Lateran hinzogen und wohl auch S. Clemente, mit Gewissheit aber SS. Quattro Coronati beschädigten, ist nicht belegt. Bemerkenswert ist es, dass man im 11. Jahrhundert eine Inschriftensäule vor der Kirche errichtete, die jeden, der die Kirche

<sup>13</sup> Mancini, S. 205ff, fig. 7. Ein gemauerter Kastenaltar mit einem Reliquiensepulcrum an der Frontseite, ähnlich dem erhaltenen Altar von SS. Cosma e Damiano (siehe Abb. 295), aber mit steileren Proportionen, wurde in der kleinen Apsis der Kapelle ergraben.

<sup>14</sup> Mancini, S. 208ff; Andaloro/Matthiae (1987), S. 218f, 291f; jetzt ausführlich Bordi, L'affresco, S. 5ff. und dies., in: Roma dall'antichità (2001) S. 478–483.

<sup>15</sup> Die Bruchstücke des Templons mit der Inschrift waren lange Zeit im Antiquario Forense bewahrt. Siehe Mancini, S. 211–213, fig. 11–13. G. Bordi, in: Roma dell'antichità (2001) S. 483–486.



5. Rom, S. Adriano. Grundriss des Bereichs von S. Adriano aus dem Umkreis des Antonio da Sangallo (Florenz, Uffizi, Gabinetto dei disegni e stampe UA 896. Vorlage Nachlass Krautheimer)

spolierte, mit dem Anathema bedrohte.<sup>16</sup> Die Innenwände der Kurie waren mit kostbaren Steinplatten bedeckt, von deren Anordnung eine Zeichnung des 16. Jahrhunderts eine Vorstellung vermittelt.<sup>17</sup> Im 14. Jahrhundert arbeitete ein Kalkofen bei der Kirche.<sup>18</sup> Mindestens seit dem 15. Jahrhundert gaben die Päpste Konzessionen zur Ausbeutung dieses Marmors, bis 1562 die verbliebene Wandvertäfelung (Crustae) durch Pietro Ligorio gänzlich entfernt wurde.<sup>19</sup> Der erwähnte Bannfluch, den man als ein Stück früher Denkmalpflege interpretieren könnte, hatte gegen den wachsenden Kalk- und Marmorhunger der Renaissancepäpste nichts ausrichten können.

Die in unserem Zusammenhang wichtigste Erneuerung von S. Adriano ist um 1100 unter Paschalis II. erfolgt. Über diese Umgestaltung wird ausführlich zu sprechen sein. Nachrichten von Renovierungen und Altarweihen in den Jahren 1213 (Reliquienfunde), 1228, 1244 und 1248 deuten auf eine weitere Neufassung der liturgischen Ausstattung in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts.<sup>20</sup> Auch unter Urban IV.

<sup>16</sup> S(ANCTUS) ADRIAN(US)/ QUICUMQUE EA TRAXERINT/ VEL FRA(N)GERINT/ ANATHEMA SIT. Die Säule wurde auf dem Forum gefunden und gelangte ins Museo Cristiano Lateranense. Siehe O. Marucchi, I monumenti del Museo Pio Lateranense, Milano 1910, I, S. 44, Tav. XLV unten links. Er datiert die Inschrift ins 11. Jahrhundert. Siehe auch Mancini, S. 215 und Dattoli, Appunti, S. 327f; auch Armellini/Cecchelli, S. 202.

<sup>17</sup> Mancini, S. 195f mit Literaturangaben.

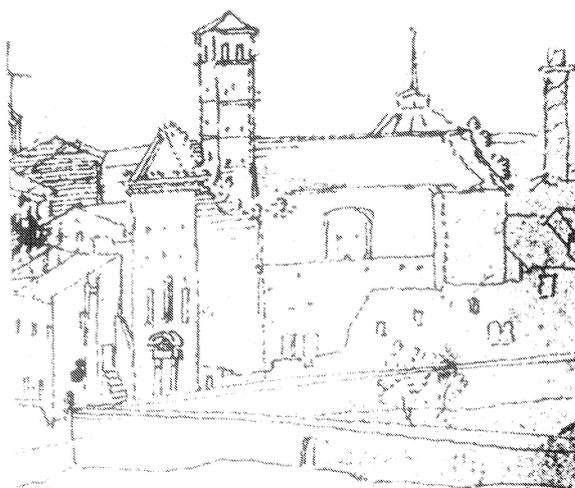
<sup>18</sup> Dattoli, Appunti, S. 335, c. 1397 ...iuxta calcariam ecclesiae S. Hadriani...

<sup>19</sup> Mancini, S. 234 mit dem Wortlaut nach B. de Vargas, Chronica sacri et militaris ordinis B. Mariae de Mercede redemptionis captivorum, Panormi (Palermo) 1619, II, S. 185.

<sup>20</sup> Die Weihinschrift von 1228 ist mit 34 Zeilen bemerkenswert lang. Siehe Forcella II, S. 49, Nr. 139. Zur Weihe von 1244 Forcella II, S. 50, Nr. 140; zu der von 1248 Forcella II, Nr. 141.

(1262–64) sind Ausbesserungsarbeiten überliefert.<sup>21</sup> Nichts ist von alledem erhalten. Zu gründlich haben die Neubauten des Barock und die purifizierende Reantikisierung der Mussolini-Zeit die Spuren des Mittelalters beseitigt.<sup>22</sup>

Um 1590 vergrößerte man die Confessio und ummantelte die mittelalterlichen Säulenstellungen im Langhaus (Abb. 16), so dass eine Pfeilerfolge entstand.<sup>23</sup> Diese Stützen wurden im Kern beibehalten, als 1653–56 nach dem Plan von Martino Longhi dem Jüngeren ein prächtiger Ausbau in Formen des Hochbarock (Abb. 10) erfolgte.<sup>24</sup> Dieser bestand mit reicher Deckenmalerei und Stuckierung fort bis ins Jahr 1936, als man im Zuge der faschistischen „Romerneuerung“ handstreichartig die barocken Konventsgebäude niederlegte und die Kirche eliminierte, indem man die antiken Mauern der Kurie von allen späteren Einbauten reinigte.<sup>25</sup> Bei dieser „Entkernung“ wurde vom barocken Bestand überhaupt nichts bewahrt. Nur die Spoliensäulen und -kapitelle des mittelalterlichen Baues deponierte man unter freiem Himmel wenige Meter südöstlich der Kurie (Abb. 20, 21), wo sie heute noch liegen. Vom barocken Pavimentniveau aus waren mehr als 7 m aufgeschütteter Boden (vgl. Abb. 1, 4) und verschiedene Pavimentlagen abzutragen, bis man auf den antiken Boden der Kurie stieß.<sup>26</sup>



6. Rom, S. Adriano. Forumsvedute des Anonymus Fabricy (Stuttgart, Kupferstichkabinett, Ausschnitt nach Egger II, Tf. 13)

#### DER UMBAU ZUR BASILIKA IN DER ZEIT UM 1100

Die mittelalterliche Umgestaltung von S. Adriano ist durch die Weihe unter Paschalis II. (1099–1118) in das zweite Jahr seines Pontifikates datiert: in das Jahr 1100 oder spätestens 1101. S. Adriano ist eine der ersten in einer ganzen Reihe von Kirchenerneuerungen während dieses Pontifikates: der Liber Pontificalis zählt insgesamt zwanzig, von denen namentlich aber nur drei römische Kirchen bekannt sind.<sup>27</sup>

Das Forum war nach dem Normannensturm 1084 mehr denn je ein Trümmerhaufen. Die aus den Zerstörungen resultierende Verstopfung der Cloaca Maxima verwandelte es in einen stinkenden Sumpf,

<sup>21</sup> Mancini, S. 230. Ciacconius, *Vitae et res gestae pontificum Romanorum*, Roma 1751, II, S. 149: *Idem Urbanus pont. multa in Urbe templa vetustate quassata ut sancti Hadriani...*

<sup>22</sup> Im späteren 16. Jahrhundert war die Kirche quasi aufgegeben. Gras wuchs aus dem Paviment. 1589 wurde der Bau von Sixtus V. dem Orden der Padri della Mercede übergeben. Bei der anschließenden Neugestaltung fand man in der mittelalterlichen Confessio und „in aditu confessionis“ die schon aus dem Frühmittelalter bezeugten Reliquien der hll. Nereus und Achilleus, Marius und Martha, Papia und Maurus, der drei Jünglinge und des hl. Hadrianus. Siehe Mancini, S. 237ff und Forcella II, S. 52, Nr. 57. Die Reliquien der hll. Nereus und Achilleus wurden 1597 von Kardinal Cesare Baronio in seine gleichnamige Titelkirche überführt. Siehe Matthiae, S. Cesareo (1955), S. 25, Krautheimer, *A Christian Triumph* (1967), S. 174ff und den Abschnitt über die Kirchen S. Cesareo (S. 271ff.) und SS. Nereo ed Achilleo hier.

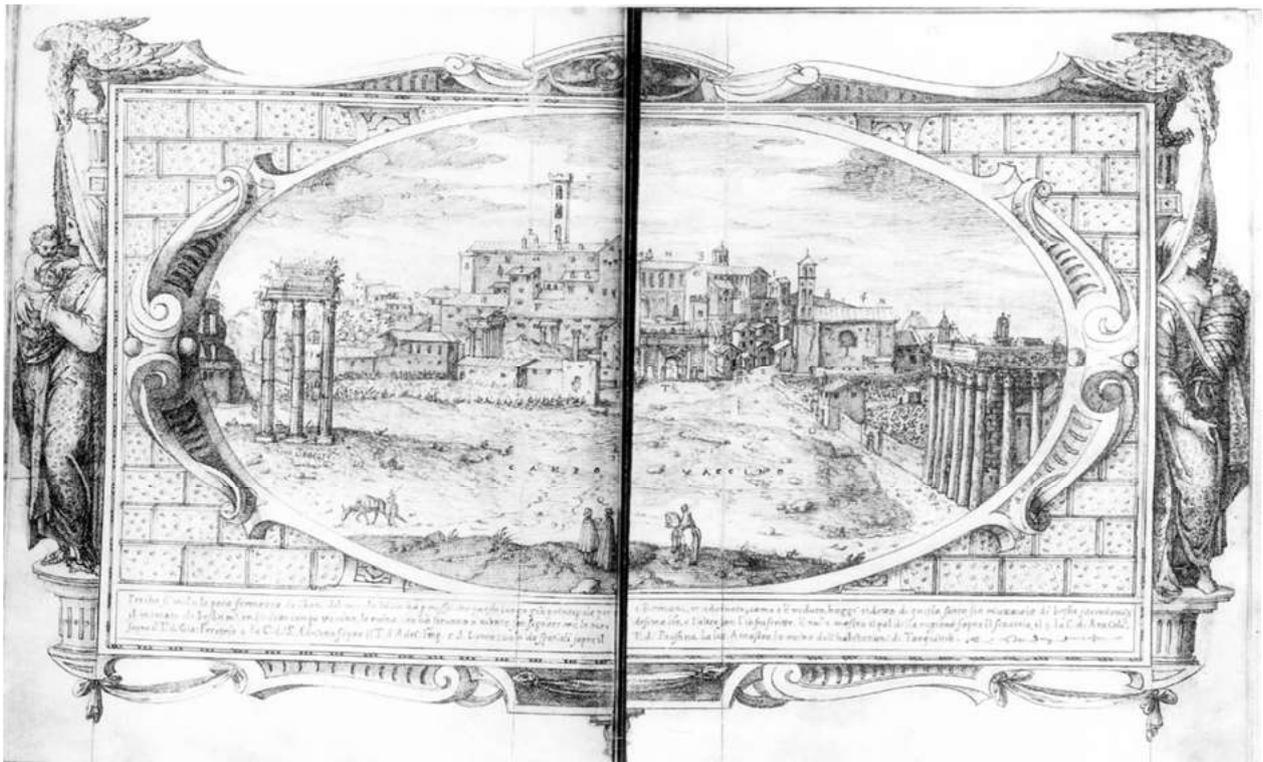
<sup>23</sup> Mancini S. 214.

<sup>24</sup> Varriano S. 287ff; vgl. auch Mancini S. 219, Tav. III und S. 245.

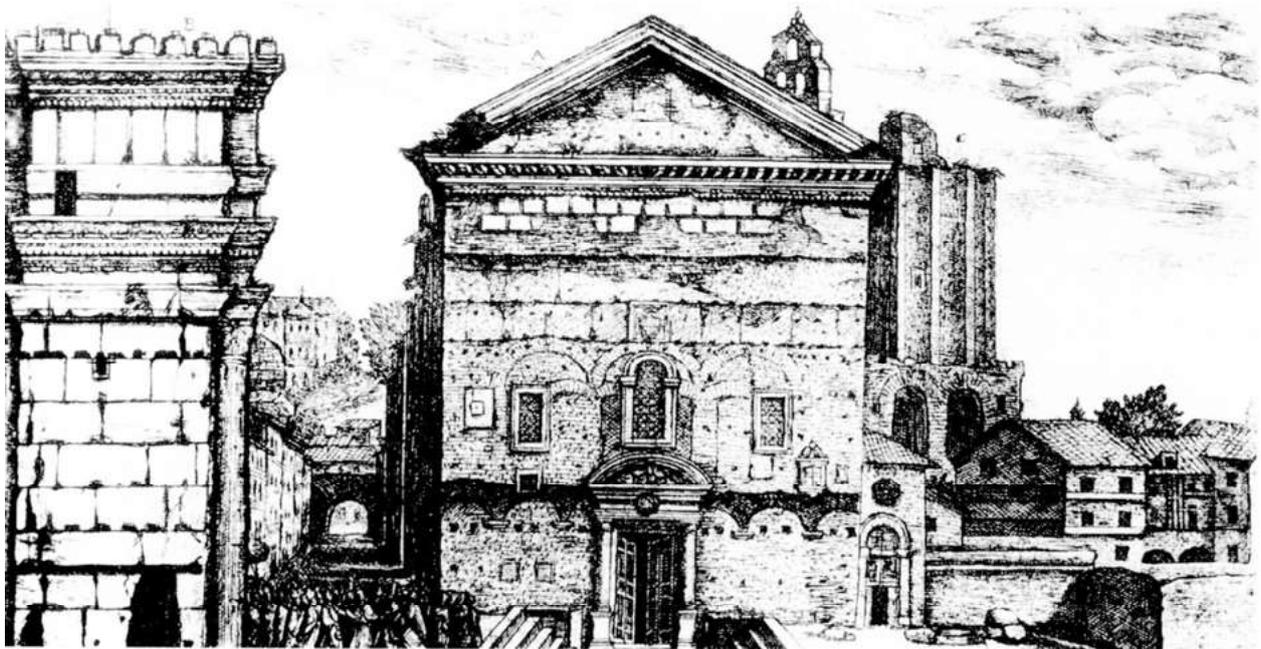
<sup>25</sup> Einige Photographien vor und während der Zerstörung bei A. Bartoli, *Curia Senatus*; auch Bartoli, *Lavori*. Eine systematische Aufnahme der Befunde hat nicht stattgefunden. Wichtig für die bauarchäologische Interpretation vor allem die verdienstvolle Arbeit von Mancini.

<sup>26</sup> Mancini, S. 219f, Tav. III und fig. 1 (Abb. 4) mit der Stratigraphie der Bodenerhöhung im Laufe der Jahrhunderte.

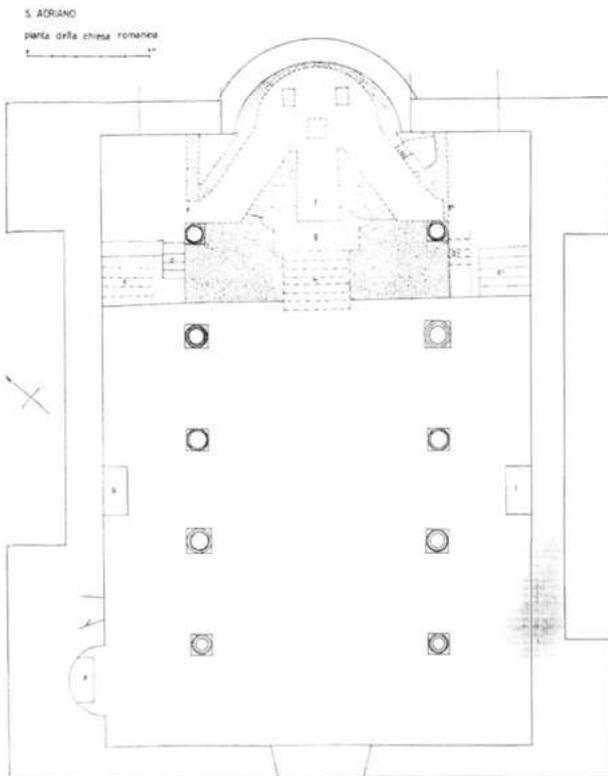
<sup>27</sup> L.P. (Duchesne), II, S. 305: *Consecravit ecclesias XX: Romae ecclesiam Sancti Adriani in Tribus Fatis Illo anno sui pontificatus dedicavit...* Krautheimer I, S. 1 zitiert zwar diese Weihe, glaubte aber zu Beginn seiner römischen Forschungen noch, die basilikale Umgestaltung ins 13. Jahrhundert datieren zu können. Im unveröffentlichten Manuskript ihrer Dissertation über S. Saba (S. 277, Anm. 627) weist Silke A. Preußker darauf hin, dass die von Paschalis II. erneuerten Kirchen vor allem solche waren, die zuvor nicht schismatisch geworden waren. Sie lägen in Gebieten, die von „papsttreuen“ oder mindestens „neutralen“ Adelsfamilien wie den Frangipani und Pierleoni dominiert waren. Allerdings hatte 1099 Kardinaldiakon Petrus II. von S. Adriano ein Dokument des Gegenpapstes Clemens III. (Wibert) unterschrieben (Hüls, *Kardinäle*, S. 219).



7. Rom, S. Adriano. Forumsvedute des Etienne Dupérac aus „Disegni de le ruine di Roma e come anticamente erano“ ca. 1565. New York, Pierpont Morgan Library



8. Rom, S. Adriano. Fassade. Kupferstich von A. Giovanolli (1615–1619) (nach Bartoli)



9. Rom, S. Adriano. Grundriss der ergrabenen mittelalterlichen Basilika (nach Mancini)



10. Rom, S. Adriano. Innenansicht der barocken Kirche vor 1936 (ICCD)

vor dem man Straßen und Gebäude durch Aufschüttungen zu schützen suchte. Vielleicht stammt die erwähnte Inschriftensäule mit der Bannandrohung gegen jeden, der Hand an das Gebäude von S. Adriano legen sollte, aus dieser Zeit. Wie notwendig eine Erneuerung der Kirche war, zeigt sich in der Tatsache, dass man zunächst den Fußboden um nicht weniger als 3.70 m gegenüber dem antiken und frühmittelalterlichen Niveau aufschütten musste (Abb. 4). Auch die schweren antiken Bronzetüren der Kurie, 5.79 x 3.63 m, mussten um diese Distanz gehoben und in ein neues Portal eingehängt werden;<sup>28</sup> Vermutlich war das in dieser Zeit einer ruinierten und in seinen Schuttmassen erstickenden Stadt ein aufsehenerregender Vorgang mit Symbolcharakter.<sup>29</sup>

#### FASSADE UND AUSSENBAU

Falls von einer antiken Portikus im 11. Jahrhundert noch Teile bestanden, so sind sie im Zuge der Niveauerhöhung untergegangen.<sup>30</sup> Wohl schon in dieser Zeit legte man eine neue Vorhalle an mit sieben gewölbten Jochen.<sup>31</sup> Die Konsolen und Gewölbeansätze sind in dem Kupferstich (Abb. 8) der Fassade

<sup>28</sup> Zu den Türen Bartoli, *Curia*, S. 44ff. 1660 wurde die Tür an die Fassade von S. Giovanni in Laterano verbracht. Den Zustand vor ihrer Vergrößerung durch Borromini gibt eine Zeichnung von Giuliano di Sangallo wieder (BAV, Barb. lat. 4424, fol. 31v. Die heutigen Bronzetüren der rekonstruierten Kurie sind Kopien.) Das Fußbodenniveau wurde dann nochmals im 16. Jahrhundert um gut zwei und im 17. Jahrhundert um mehr als einen Meter angehoben.

<sup>29</sup> Dass S. Adriano als eine der ersten Kirchen der Erneuerungswelle des frühen 12. Jahrhunderts nach der Verunsicherung von 1084 in Angriff genommen wurde, liegt vielleicht an ihrem festungsartigen Charakter. Bei geschlossenen Türen war sie praktisch uneinnehmbar.

<sup>30</sup> Bartoli, *Curia*, S. 7, Tav. XCI, rekonstruiert nach einem Relief des Bogens in Benevent eine Säulenstellung mit Architrav, die so aber nur für den Vorgängerbau der diokletianischen Kurie zutreffen könnte.

<sup>31</sup> Das entspricht der Vorhalle von SS. Bonifacio ed Alessio, die wenige Jahrzehnte später entstanden sein dürfte. Siehe hier den Abschnitt über diese Kirche S. 204ff. und Abb. 143, 144).



11. Rom, S. Adriano. Innenansicht mit den freigelegten Säulen der mittelalterlichen Basilika während der Ausgrabungen 1936. Blick in Richtung der entfernten Apsis. Im Mittelschiff Reste gewölbter Barockgrüfte (ICCD)

von A. Giovannoli (1615–19) deutlich zu sehen.<sup>32</sup> Die Weite der Arkaden war dabei vorgegeben durch das Breitenmaß des Portals mit der Bronzetür. Ein solcher Vorhallentypus, allerdings ungewölbt, ist für die Zeit des späten 11. und frühen 12. Jahrhunderts die Regel.<sup>33</sup> In Analogie zu der einzigen gewölbten Vorhalle dieser Zeit, S. Maria in Cosmedin, lässt sich schließen, dass die Vorhalle nicht auf Säulen, sondern auf Pfeilern ruhte.<sup>34</sup>

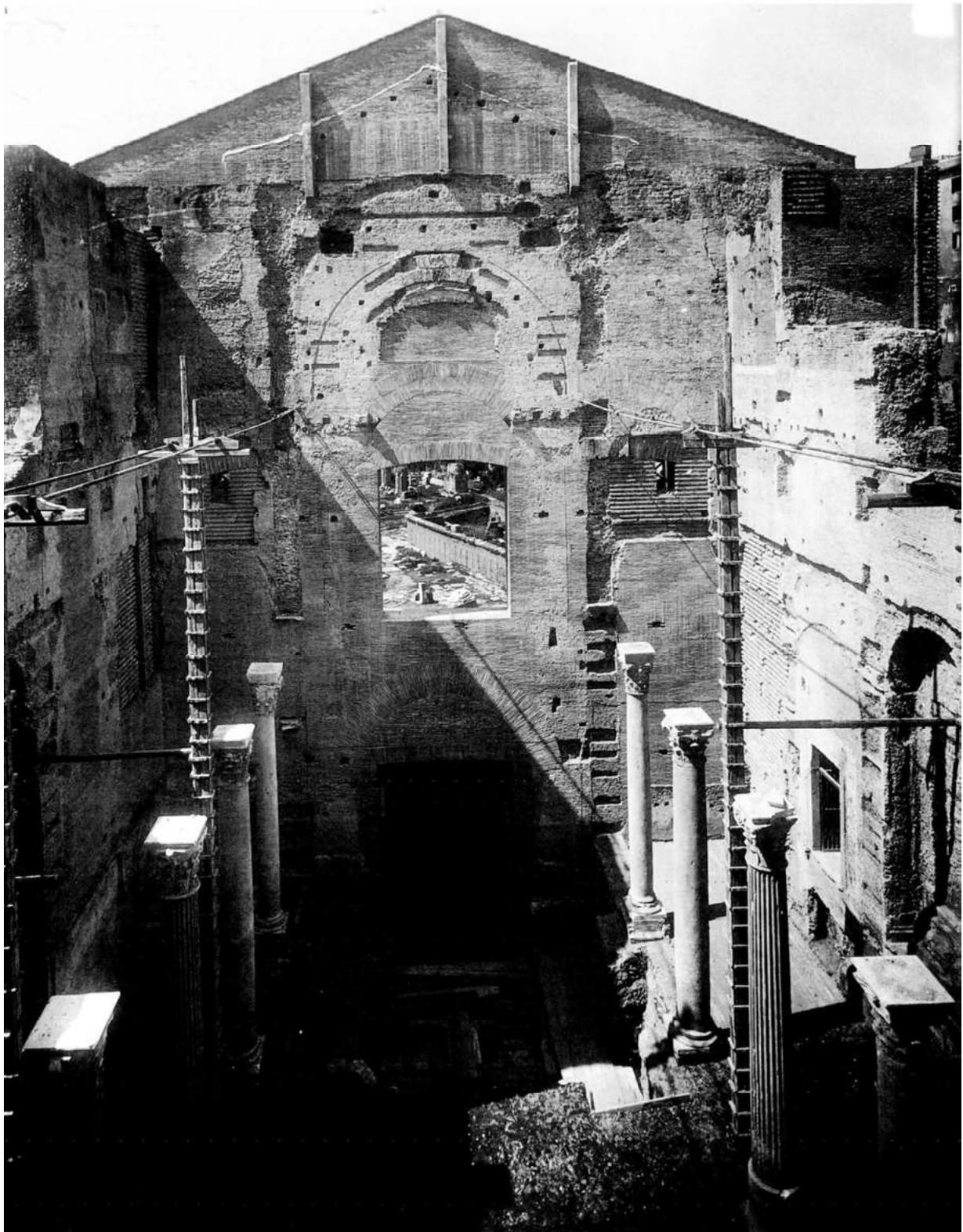
Zu den Erneuerungsarbeiten gehört auch die Vermauerung der beiden seitlichen der drei großen antiken Fassadenfenster bis jeweils auf einen kleinen Okulus, der vor der „Reantikisierung“ der Fassade (Abb. 1) in den seitlichen Fenstern deutlich auszumachen war.<sup>35</sup> Vermutlich wurde das Mittelfenster als

<sup>32</sup> Mancini, fig. 29. Möglicherweise meint Fabricius, Roma, 1550, S. 215 diese Vorhalle, wenn er schreibt: „habens portam aeneam et pronaum exiguum a Pascali II consecratum...“. Das Renaissanceportal, das auf dem Stich zu erkennen ist, setzt die Zerstörung der mittelalterlichen Vorhalle voraus. Seine herrlichen Porphyrsäulen, die wahrscheinlich vom antiken Portal der Kurie stammen (vgl. Portal des Romulustempels), wurden 1653–56 für den Aufbau des barocken Hochaltars wieder genutzt. Sie liegen heute bei den ehemaligen Säulen des Langhauses südöstlich der Kurie (Abb. 20, 21).

<sup>33</sup> Siehe hier die Abschnitte über SS. Bonifacio ed Alessio (S. 204ff.), S. Clemente (S. 3131f.), S. Giovanni a Porta Latina und SS. Quattro Coronati mit entsprechenden Vorhallen des frühen 12. Jahrhunderts.

<sup>34</sup> In der Vedute (Abb. 7) des Forums der Pierpont Morgan Library in New York (Disegni de le ruine di Roma e come anticamente erano, fol. 16v–17r, achties Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts) mit einem Blick auf die östliche Flanke von S. Adriano, die Garms, Vedute (1995), S. 110 (C 25) veröffentlicht hat, scheint auf den ersten Blick die Vorhalle noch aufrecht zu stehen. Schaut man genauer hin, sieht man aber, dass es sich um ein niedriges Gebäude hinter der stark verkürzten Fassade der Kurie handelt.

<sup>35</sup> Mancini, S. 216, fig. 1. Derartige Okuli sind an den Bauten der Paschalis-Zeit immer wieder anzutreffen, z.B. an den Konventsgebäuden von SS. Quattro Coronati. Siehe Barclay Lloyd, Medieval Church (1989), S. 26f. Die Fenster an den Flanken von S. Adriano haben offenbar auch im Mittelalter ihre antike Weite beibehalten.



12. Rom, S. Adriano. Innenansicht mit den freigelegten Säulen der mittelalterlichen Basilika während der Ausgrabungen 1936. Blick in Richtung der Eingangswand (ICCD)



13. Rom, S. Adriano. Säule mit Spolienkapitell und mittelalterlichem Arkadenansatz im Langhaus (ICCD)

wichtigste Lichtquelle des Langhauses in voller Größe beibehalten, denn, wie wir sehen werden, waren reguläre Obergadenfenster durch die besonderen Bedingungen des Einbaus einer dreischiffigen Basilika in die hohen Mauern der Kurie nicht möglich.<sup>36</sup>

Erneuert und wahrscheinlich erhöht wurde die Apsis (Abb. 9), deren Ausnischung gegenüber der halbrunden des 7. Jahrhunderts (Abb. 3) breiter, aber weniger tief ausfiel.<sup>37</sup> Zum Außenaspekt gehörte auch ein Turm, der in einigen Ansichten des 16. und 17. Jahrhunderts hinter, bzw. neben dem Gebäude aufragt. Die genaueste Wiedergabe ist die des Anonymus Fabricy (Abb. 6) und eine aufwendige, offenbar für den Druck bestimmten gezeichneten Forumsvedute Duperacs (Abb. 7) von Osten.<sup>38</sup> Man erkennt, dass der Turm mit drei oder vier Freigeschossen auf dem rechten der beiden massiven Eckstrebeböcker an der Fassade mit sehr eingeschränktem Grundriss und nur zwei Fensteröffnungen pro Geschoss und Seite errichtet wurde. Das entspricht dem Typus bescheidener Campanili des 12. Jahrhunderts in Rom. Wenn die Behauptung von Ann Priester richtig sein sollte, dass in der Stadt Rom keiner der Glockentürme vor 1120 errichtet wurde, wäre der Turm eine spätere Zufügung an die um 1100 geweihte Kirche.<sup>39</sup>

#### DER INNENRAUM

Der antike Raumkubus wurde um 1100 durch den Einbau von Mittelschiffsarkaden und Hochschiffswänden (Abb. 4, 9, 12) in eine dreischiffige Emporenbasilika verwandelt, so wie es ein Grundriss aus

dem Umkreis des Antonio da Sangallo (Abb. 5) überliefert.<sup>40</sup> In der von Mancini rekonstruierten Innenraumstruktur (Abb. 4) fällt auf, dass die Seitenschiffe im Verhältnis zum Mittelschiff sehr schmal sind. Das ist gewiss ein allgemeines Merkmal römischer Emporenkirchen, mag hier in dieser krassen Form aber aus der Rücksicht auf die Proportionierung des übersteilen Mittelschiffes zu erklären sein.<sup>41</sup> Durch die enorme Höhe der antiken Außenmauern übertrifft die Höhe des Mittelschiffes seine Breite um das Zweiundhalbfache.<sup>42</sup>

Das Altarniveau war gegenüber dem Langhauspaviment um etwa einen Meter erhöht. Zur Confessio unter dem Altar gelangte man wie in St. Peter durch eine Ringkrypta (Abb. 9, 18) mit einem mittleren Stollen, der von rückwärts unter den Altar führte.<sup>43</sup> Eine Fenestella unter dem Altar ist nicht anzuneh-

<sup>36</sup> Das Mittelfenster geöffnet zeigt die Zeichnung von Casper de Wittel (Bartoli, Curia, fig. 4). So auch der Stich von Duperac (1575). Siehe Mancini, fig. 25.

<sup>37</sup> Mancini, fig. 17, bildet ein Grabungsphoto ab, auf dem das deutlich zu erkennen ist.

<sup>38</sup> Egger II, Taf. 13 (Stuttgart, Kupferstichkabinett). Wichtig auch die Duperac-Zeichnung. Siehe Wittkower, Disegni (1960). Sehr getreu wirkt die Ansicht der Forumsvedute des 16. Jahrhunderts in der Pierpont Morgan Library (siehe oben Anm. 34).

<sup>39</sup> Siehe Priester, Bell Towers (1993), S. 199.

<sup>40</sup> Varriano (1971), fig. 7 nach Florenz, Uffizi, Gabinetto dei disegni e stampe No. 896 A.

<sup>41</sup> Mancini, Tav. II gibt nach den Grabungsergebnissen einen recht genauen Grundriss und Tav. II einen Querschnitt der rekonstruierten Emporenbasilika. Ein Längsschnitt fehlt bisher.

<sup>42</sup> Höhe ca. 23 m, Breite ca. 9 m.

<sup>43</sup> Mancini, Tav. II, fig. 18, 19, 20, 27. Zur Interpretation des Befundes siehe unten. Zur Verbreitung von Ringkrypten in Rom der Überblick bei de Blaauw, Krypta (1995), S. 567.



14. Rom, S. Adriano. Innenansicht mit freigelegten Säulen der mittelalterlichen Basilika während der Ausgrabungen 1936. Blick in Richtung des ehemaligen Presbyteriums (ICCD)

men, da der Bau einigermaßen nach Osten ausgerichtet ist,<sup>44</sup> also vor dem Altar für den Priester Platz gelassen werden musste.

Über durchgehenden, ca. 3,40 m hohen Fundamenten, die auf dem antiken Boden der Kurie auf-lagen, wurden die Säulen der Langhausarkaden (Abb. 14, 15) errichtet: fünf pro Seite, von denen das letzte Paar schon auf dem erhöhten Sanktuariumsniveau zu stehen kam und entsprechend kürzer ge-wählt wurde (Abb. 19). Basen, Schäfte und Kapitelle (Abb. 13, 19) sind ohne Ausnahme Spolien. Ganz offensichtlich wurde darauf geachtet, möglichst prächtige und passende Stücke zu finden, wobei der Gesichtspunkt der Einheitlichkeit innerhalb einer Reihe keine Rolle spielte. Die Konzeption zeigt sich vielmehr darin, dass man zueinander gehörende oder ähnliche Säulen immer paarweise links und rechts als Pendant aufstellte: so die beiden kostbaren und etwas kleineren Porphyrsäulen in Altarnähe und als Mitte der Fünferreihe die beiden kannelierten Säulen aus Pavonazetto (Abb. 11, 14, 15).<sup>45</sup>

Bei der Auswahl der wiederverwendeten Kapitelle (Abb. 13) wurde mit einer Ausnahme eine ko-rinthisierende Grundform bevorzugt. Kapitelle, Schäfte und Basen der Langhausarkaden liegen, wie

<sup>44</sup> Genauer nach Nordosten.

<sup>45</sup> Malmstrom, *Colonnades* (1975) S. 37ff hat ohne Bezugnahme auf S. Adriano festgestellt, dass der Akzent, den ein kostbares Säulenpaar setzt, häufig etwas mit der Disposition des liturgischen Mobiliars zu tun hat (bzw. umgekehrt). Häufig wurden die hochwertigsten Säulen auf der Eingangsachse der Schola Cantorum platziert.



15. Rom, S. Adriano. Innenansicht mit teilweise freigelegten Säulen der mittelalterlichen Basilika während der Ausgrabungen 1936. Blick gegen das ehemalige Presbyterium (ICCD)

erwähnt, ungeordnet aber dicht beieinander rechts am Vorplatz der Kurie an der Südwestecke der Basilica Emilia (Abb. 20, 21).

Wie man beim Abbruch an den teilweise erhaltenen Bogenansätzen (Abb. 13) sehen konnte, trugen die Säulen rundbogige Arkaden, sechs auf jeder Seite.<sup>46</sup> Die Spuren an den Wänden (Abb. 11, 14) lassen auf Gewölbe in den Seitenschiffen und Emporen schließen.<sup>47</sup> Damit entspräche die Konzeption ungefähr der erhaltenen Struktur des anderthalb Jahrzehnte später entstandenen Umbaus von SS. Quattro Coronati, sowohl was das erhöhte Sanktuarium mit Confessio und Ringkrypta (dort karolingisch) angeht als auch im Aufriss des Langhauses.<sup>48</sup>

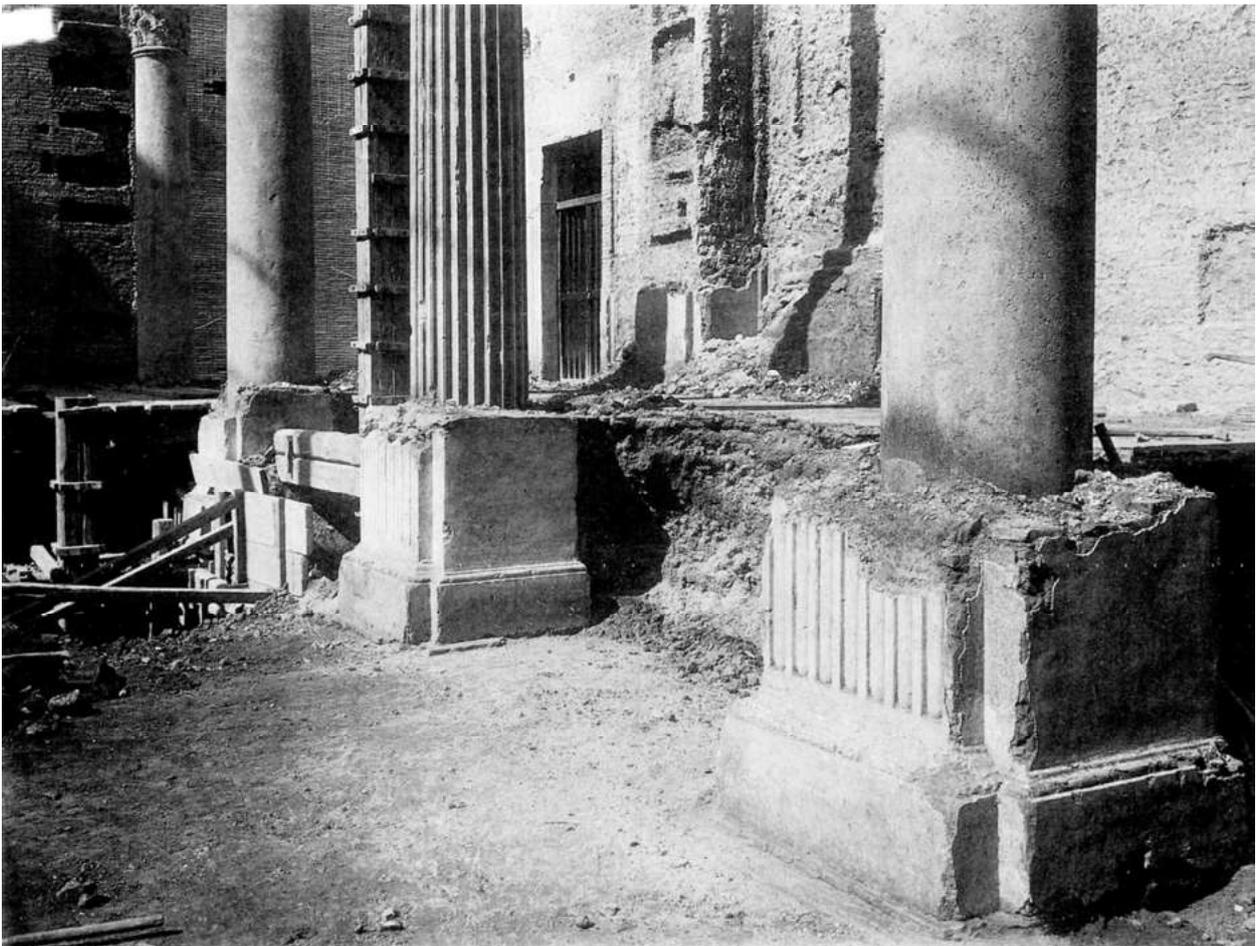
Emporen sind in Rom weder in frühchristlicher Zeit noch im Mittelalter üblich oder notwendig gewesen. Die von S. Agnese fuori le mura (Honorius I, 625–38) sind eine Ausnahme, die durch Unterschiede im Geländeniveau mitbedingt ist.<sup>49</sup> Diese besonderen Geländebedingungen sind in den

<sup>46</sup> Bartoli, Curia, fig. 15.

<sup>47</sup> Nach den wenigen Photographien lässt sich dieser Befund allerdings nicht von möglichen Eingriffen des 16. und 17. Jahrhunderts trennen. Es wären ursprünglich auch Scheinemporen oder Holzzwischendecken denkbar.

<sup>48</sup> Weihe von SS. Quattro Coronati, ebenfalls durch Paschalis II., am 20. 1. 1116. Siehe L.P. (Duchesne) II, S. 305. Zur Erneuerungswelle im römischen Kirchenbau um 1100 zusammenfassend Claussen, *Renovatio* (1992), S. 94ff.

<sup>49</sup> Richard Krautheimer meinte, so hätten die Pilger direkt von der hochgelegenen Via Nomentana in die Kirche gelangen können. Krautheimer I, S. 34f. Siehe auch den Abschnitt über S. Agnese fuori le mura (S. 60).



16. Rom, S. Adriano. Teilweise freigelegten Säulen der mittelalterlichen Basilika während der Ausgrabungen 1936. Umman-  
telung mit Pilastergliederung des 16. Jahrhunderts (ICCD)

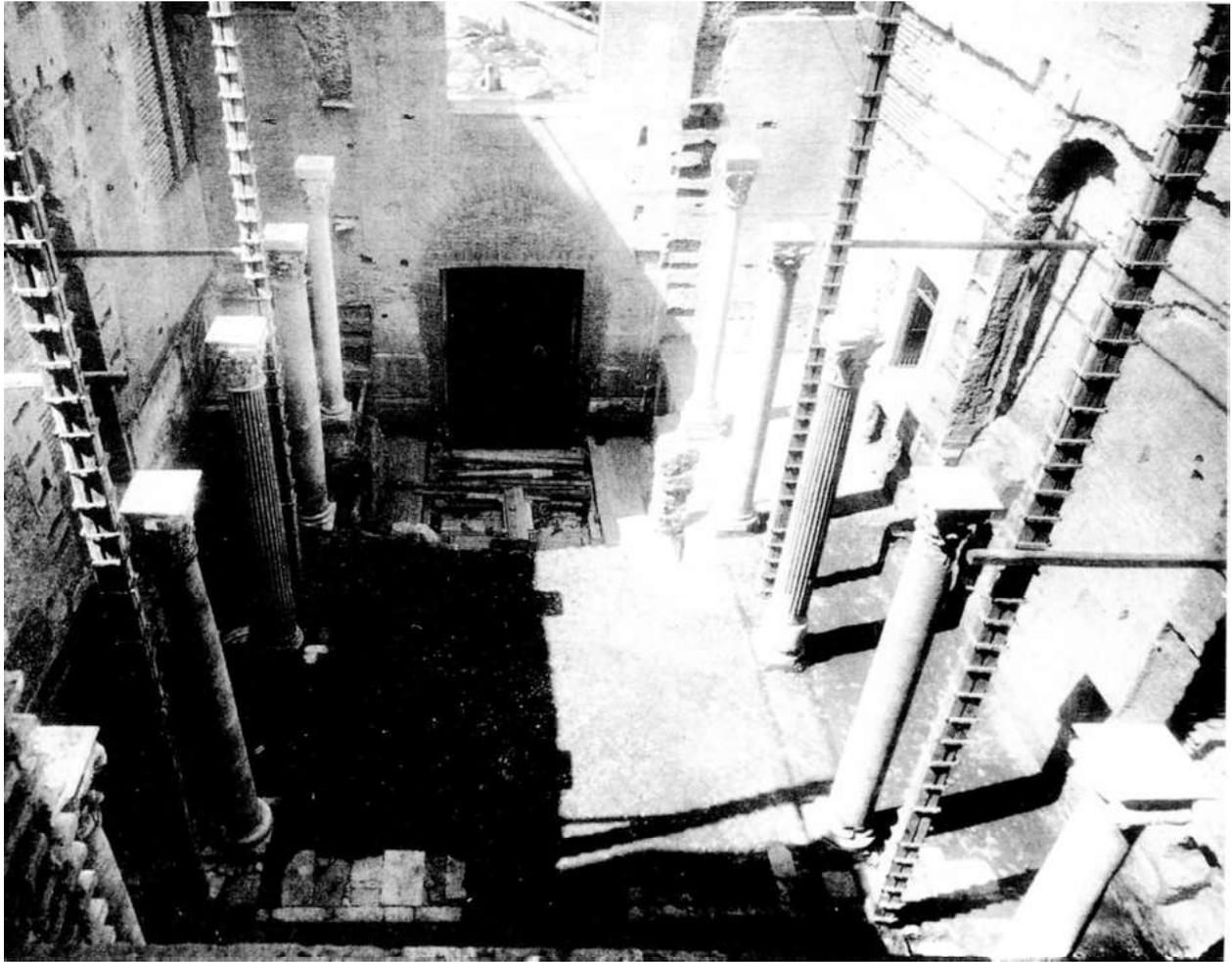
beiden genannten mittelalterlichen Beispielen nicht gegeben. Die Emporen von S. Adriano erklären sich nicht durch Tradition oder Funktion, sondern allein durch die besonderen Bedingungen, die der nachträgliche Einbau einer dreischiffigen Anlage in einen hohen Raumkubus unter einem gemeinsamen Satteldach stellte. Man wollte offenbar schachtartig hohe Seitenschiffe vermeiden und zog deshalb Zwischendecken oder Gewölbe ein (Abb. 4). Durch die offenen Säulenarkaden der Emporenzone war es auch am besten möglich, etwas Licht von den hoch ansetzenden antiken Flankenfenstern in das Mittelschiff zu leiten, dessen einzige direkte Lichtquelle, wie schon angedeutet, das Fassadenfenster war. Es sind dies übrigens die gleichen Bedingungen, die für SS. Quattro Coronati galten, als man dort im Mittelschiffsraum des Vorgängerbaues eine dreischiffige Anlage einrichtete.<sup>50</sup>

#### KRYPTA UND SANKTUARIUMSBEREICH

Die Notgrabung 1936 hat für die mittelalterliche Disposition des Altarbereichs ergeben, dass die Treppenzugänge zum fünf Stufen erhöhten Sanktuariumsniveau und zur Ringkrypta (Abb. 9, 18, 19) jeweils in der Flucht der Seitenschiffe lagen, die aufsteigenden Treppen außen und die schmalen Abstiege zur Krypta gegenläufig nach innen versetzt.<sup>51</sup> Eine etwas spätere Parallele ist die ehemalige

<sup>50</sup> Siehe auch die Abschnitte über SS. Bonifacio ed Alessio (S. 193) und S. Croce in Gerusalemme (S. 415).

<sup>51</sup> Mancini, S. 220f und Tav. II.



17. Rom, S. Adriano. Innenansicht mit den freigelegten Säulen der mittelalterlichen Basilika während der Ausgrabungen 1936. Bodenniveau um 1100 (nach Bartoli)

Ringkrypta von S. Saba, wo die Zugangstreppen ebenfalls im letzten Langhausjoch begannen. Silke A. Preußker erklärt das damit, dass sich die Zugänge in einem Bereich befinden sollten, der den Laien zugänglich war.<sup>52</sup> Zur Confessio führte ursprünglich ein Gang (Abb. 9), der vom Scheitelraum des Ringstollens aus von hinten unter den Altar führte. Allerdings war der Altarbereich selbst verunklärt durch den späteren Einbau einer größeren, gewölbten Reliquienkammer, die vermutlich im Zuge der Erneuerungsarbeiten des Jahres 1590 entstand.<sup>53</sup> Zugänglich war diese erneuerte Confessio der Barockzeit durch eine Treppenfolge (Abb. 18), die direkt vom Langhaus aus unter den Altarplatz führte.<sup>54</sup>

S. Adriano besaß die früheste der wenigen hochmittelalterlichen Ringkrypten Roms.<sup>55</sup> Eine Funktion und schon gar eine Notwendigkeit ist für römische Krypten nur selten nachzuweisen. Sible de Blaauw sieht in ihnen nicht mehr als einen formalen Anschluss an das stetige Vorbild von St. Peter.<sup>56</sup> Da

<sup>52</sup> Preußker, Manuskript der Diss., S. 176, 180.

<sup>53</sup> Mancini, S. 241.

<sup>54</sup> Diese Treppe musste bei der Erhöhung des Langhausniveaus im 17. Jahrhundert vergrößert werden.

<sup>55</sup> de Blaauw, *Krypta* (1995), S. 567 listet neben einer Fülle von Beispielen aus frühchristlicher und frühmittelalterlicher Zeit neben S. Adriano nur S. Nicola ai Cesarini (1132) und S. Saba (1145?) auf.

<sup>56</sup> de Blaauw, *Krypta* (1995), S. 565 „Die Krypta war eines der Zeichen der römischen Stadtkirche unter der symbolischen Führung des Apostels Petrus.“



18. Rom, S. Adriano. Bereich der Ringkrypta und des Treppenabstiegs in die Confessio vom Langhaus aus. Das Säulenpaar auf dem erhöhten Presbyteriumsniveau während der Ausgrabungen 1936 (ICCD)

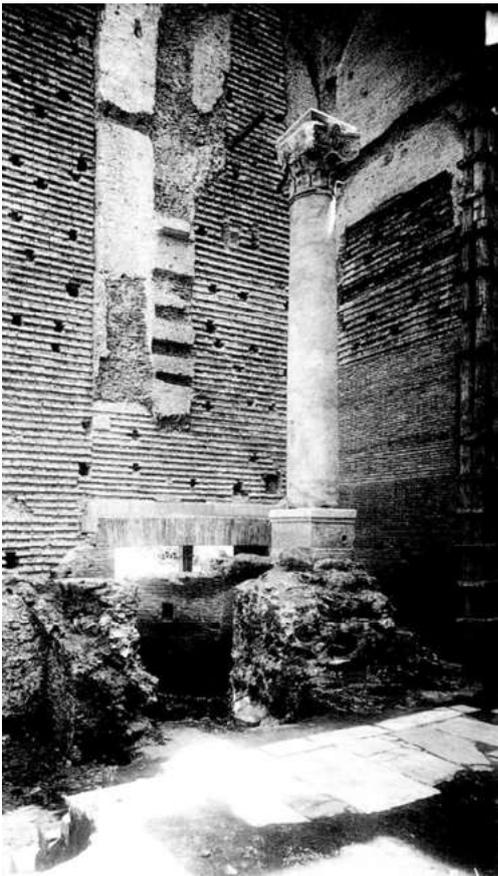
S. Adriano am Beginn der hochmittelalterlichen *Renovatio* römischer Kirchen steht, scheint mir dieses Anknüpfen an die römische Tradition ebenso bemerkenswert wie der Verzicht auf Ringkrypten in den meisten unmittelbar folgenden Bauten wie etwa S. Clemente. Es könnte gut sein, dass S. Adriano einer Experimentierphase angehört, in der man die einzelnen Komponenten der römischen Traditionssuche noch nicht zu einem Kanon gefügt hatte.

Um sich die ursprüngliche Gesamtordnung der liturgischen Ausstattung vorzustellen, ist man auf Analogieschlüsse angewiesen. S. Adriano war nicht gewestet, sondern ist nach Nordosten ausgerichtet. Deshalb wird der Altar etwas in Richtung Apsis von der Kante der Presbyteriumserhöhung zurückgesetzt gewesen sein, so dass eine Position des Liturgen vor dem Altar und die vorgeschriebene Ausrichtung nach Osten ermöglicht wurde. Eine *Fenestella Confessionis* unter dem Altar ist, wie schon bemerkt, in dieser Anordnung nicht möglich.<sup>57</sup>

An der Rampe der Tribuna hat man sich wie in S. Clemente und anderen Bauten des frühen 12. Jahrhunderts Schranken vorzustellen, die nur in der Mitte Zugang und Blick zum Altar freiließen. Wie wenig später in Castel S. Elia und S. Clemente erhalten, wird sich über dem Altar ein Ziborium erhoben haben. Für das 12. Jahrhundert ist durch den *Ordo* des Cencius Camerarius überdies belegt, dass hinter dem Altar von S. Adriano in der Apsis ein Papstthron aufgebaut war.<sup>58</sup>

<sup>57</sup> Möglicherweise sind Ringkrypten im Hochmittelalter vor allem bei geosteten Kirchen eingerichtet worden, weil bei Ihnen eine Öffnung zum Heiligengrab durch die *Fenestella Confessionis* nicht möglich war.

<sup>58</sup> Mancini, S. 233; Valentini/Zucchetti III, S. 200ff.



19. Rom, S. Adriano. Nordöstliche Presbyteriumsbereich. Säule auf dem erhöhten Niveau während der Ausgrabungen 1936 (ICCD)

Nicht nachzuweisen ist ein Paviment in der um 1100 üblichen *opus sectile* – Technik, wie wir es fast gleichzeitig in SS. Quattro Coronati oder S. Maria in Cosmedin erhalten haben. Auf den Fotos (Abb. 19), die das Pavimentniveau des mittelalterlichen Baues anzeigen, sind nur einfache Marmorplatten im Bereich des letzten Interkolumniums zu sehen.<sup>59</sup> Ebenso wenig sind Schola Cantorum, Ambo und Kanzel nachzuweisen. Man darf eine derartige Ausstattung aber bei einer Kirche als Standard voraussetzen, die als Stationskirche im Papsteremoniell eine wichtige Rolle gespielt hat.<sup>60</sup>

Aus überlieferten Weihinschriften kann man schließen, dass die Ausstattung der Zeit um 1100 im Laufe der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts teilweise ersetzt oder ergänzt wurde.<sup>61</sup> Diese Arbeiten waren vermutlich 1213 im Gang, als eine Bleikassette mit den Reliquien des Neurus, Achilles und der Domitilla gefunden wird.<sup>62</sup> 1228 wurde die Kirche unter Gregor IX. aufs Neue geweiht. Die lange Inschrift, die sich auf dieses Ereignis bezieht, war im 19. Jahrhundert nur in Teilen erhalten und wurde von Forcella durch ältere Abschriften ergänzt.<sup>63</sup> Auftraggeber war Stephanus, Kardinaldiakon von S. Adriano. Den Hauptteil der Inschrift macht ein Katalog der Reliquien aus. Diese waren sowohl in einer *Confessio sub maiori altari* als auch *in abside supra columnam* gefunden worden. Die zweite Herkunftsangabe ist rätselhaft. Hat man im 12. Jahrhundert Reliquien in Rom erhöht in der Apsis aufgestellt?

1244 kam unter Innozenz IV. ein Altar an der rechten Seitenwand hinzu, den Kardinaldiakon Gottifredus Castiloneus der Beschützerin seines Hauses, der hl. Agnes, stiftete.<sup>64</sup> Allerdings bestehen erhebliche Zweifel, ob Altar und Inschrift in der überlieferten Form aus dem 13. Jahrhundert stammen. Die Künstlersignatur *Magister Julianus refecit hoc opus* deutet auf eine spätere Erneuerung oder Wiederherstellung.

Forcella gibt die Inschrift nach dem übrigen Wortlaut „quasi con certezza“ dem 15. Jahrhundert.<sup>65</sup> Schließlich ist noch die Weihinschrift eines Seitenaltars aus dem Jahr 1248 überliefert.<sup>66</sup> Dass von alledem bei der Neugestaltung keine Spur gefunden oder bewahrt wurde, lässt den Verdacht erhärten, dass man bei der hastigen Reantikisierung der Curia, 1936, *tabula rasa* mit der nachantiken Geschichte des Gebäudes machen wollte. Der Barock wanderte, wie schon bemerkt,

<sup>59</sup> Die einfachen Marmorplatten, die man am Treppenansatz zur *Confessio* von 1590 erkennen kann, könnten auf eine Erneuerung dieser Zeit zurückgehen. Mancini, fig. 27.

<sup>60</sup> Mancini, S. 223. Seit 1092 nachzuweisen. Siehe Hüls, *Kardinäle* (1977), S. 219f.

<sup>61</sup> Das ist kein ungewöhnlicher Vorgang. Im Dom von Ferentino z.B. kann man nach der Ausstattungsphase durch Magister Paulus (frühes 12. Jahrhundert) im 13. Jahrhundert zwei weitere Erneuerungen der liturgischen Ausstattung nachweisen (Jacobus Laurentii nach 1203 und Drudus gegen 1240). Claussen, *Magistri* (1987), S. 11ff, 76f, 148ff.

<sup>62</sup> Mancini, S. 227. Dattoli (1921), S. 89, der als Herkunft dieser Nachricht angibt: *Ex Arch. Vicar. Urb. Reliquiae* a. 1798. Schon Panciroli, *Tesori* 1625, S. 88 berichtet davon.

<sup>63</sup> Forcella II, S. 49, Nr. 139, insgesamt 35 Zeilen. Vgl. auch Brutio, BAV, Vat. lat. 11886, fol. 270v.

<sup>64</sup> Gualdi, BAV, Vat. lat. 8253, I, S. 71. Forcella II, S. 50, Nr. 140. Die familienstolze Titulatur des Stifters ist bemerkenswert: *Dominus Gottifredus dictus Castiloneus spectabilis viri Ioannis de Gottifredis ex dominis Frisionis et Juliae Petris Leonis filius de regione Parionis huius ecclesiae Sti. Adriani Diaconus Cardinalis Honorii tertii olim in Sardineam legatus...*

<sup>65</sup> Siehe auch Claussen, *Magistri* (1987), S. 236. In Gualdis Scheden (BAV, Vat. lat. 8253, I, S. 71) ist daneben ein Wappen abgezeichnet, das heraldisch rechts Schrägstriche und einen Löwen zeigt.

<sup>66</sup> Forcella II, S. 50 Nr. 141. Zu Ehren der Madonna und des Erzengels Michael. Das Inschriftenfragment befindet sich im *Antiquarium forense* und wird abgebildet von Koch, *Epigraphik* (1990), Abb. 10.



20. Rom, S. Adriano. Spoliensäulen, Sockel, Basen und Kapitelle der mittelalterlichen Basilika auf dem Forum rechts neben der Kurie (Foto Claussen)

undokumentiert in den Abraum. Was an den mittelalterlichen Resten antike Spolie war, wurde im Freien entsorgt. Allenfalls dem karolingischen Zustand (Malereien, Inschriften) kam ein gewisses Interesse zu.

#### ZUSAMMENFASSUNG

Der mittelalterliche Bau von S. Adriano ist einer der frühesten Zeugnisse einer *Renovatio Romae*, deren Beginn gemeinhin mit dem Pontifikat Paschalis II. (1099–1118) gleichgesetzt wird.<sup>67</sup> Leitmotiv dieses Beginns substantieller Erneuerung sind Spolien, kennzeichnend auch die Schaffung eines basilikalen und damit regulären Kirchenraums. Die Tatsache, dass man den Altar erhöhte und die *Confessio* wie in St. Peter durch eine Ringkrypta zugänglich machte, kann als die erste Wiederaufnahme dieser gregorianischen Disposition seit karolingischer Zeit und damit als programmatisches Zeichen der Reform gelten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Erneuerung der liturgischen Ausstattung – wie in anderen Kirchen, die nach 1100 in dichter Folge renoviert wurden – von Marmorhandwerkern ausgeführt wurden, die wir gemeinhin *Cosmaten* nennen. Ob allerdings ein dafür charakteristisches Paviment gelegt wurde und ob die Standardausstattung mit „*Schola Cantorum*“, Ambo, Kanzel und Sanktuariumsschranken schon komplett ausgebildet war, ist nicht durch Funde zu belegen. Aus den Weihinschriften der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts kann man schließen, dass die ursprüngliche liturgische Innenausstattung in dieser Zeit ganz oder teilweise erneuerungsbedürftig war, wir also mit zwei aufeinander folgenden Erneuerungsphasen des Hochmittelalters zu rechnen haben.

<sup>67</sup> In größerem Zusammenhang bei Claussen, *Renovatio* (1992), bes. S. 94ff.



21. Rom, S. Adriano. Spolienkapitelle, Säulen und Marmortrümmer aus der mittelalterlichen Basilika auf dem Forum rechts neben der Kurie (Foto Claussen)

#### LITERATUR S. ADRIANO:

Ugonio, BAV, Cod. Barb. 2160, fol. 116f; Brutio XI, BAV, Vat. lat. 11880, fol. 201ff (beschreibt schon den Barockzustand); Brutio, BAV, Vat. lat. 11886, fol. 267ff; Crescimbeni 1715, S. 381f; Leone Allaci, *Dissertazione sull'origine del tempio di S. Adriano*, BAV, Vat. lat. 6719, fol. 106ff (Lukas Holsteinus); Forcella II, S. 49f; R. Lanciani, *L'aula e gli uffici del Senato Romano*, in: *Atti dell'accademia dei Lincei*, III. ser. 11, 1883, S. 1ff; Lanciani, *Scavi (1902) I*, S. 33; Huelsen, *Chiese (1927)*, S. 260f; M. Dattoli, *Appunti per la storia di S. Adriano nell'età moderna*, in: *A.S.R.P.* 43, 1920, S. 323ff; M. Dattoli, *L'aula del Senato Romano e la chiesa S. Adriano*, Roma 1921, bes. S. 81ff; A. Bartoli, *Memorie cristiane del Foro Romano*, in: *Atti del III Congresso di Archeologia Cristiana 1934*, S. 201ff; Krautheimer I (1937), S. 1; Armellini/Cecchelli (1942), S. 202; A. Bartoli, *I lavori della Curia*, Roma 1938; A. Bartoli, *Il monumento della perpetuità del Senato*, in: *Studi Romani* 2, 1954, S. 129–137; A. Bartoli, *Curia Senatus. Lo scavo e il restauro*, Roma 1963; A. Mancini, *La chiesa medioevale di S. Adriano nel Foro Romano*, in: *Rendic. Pont. Accad.*, Ser. 3, 40, 1968, S. 191–245; J. Varriano, *The 1653 Restoration of S. Adriano al Foro Romano: New Documentation on Martino Longhi the Younger*, in: *Röm. Jb. f. Kg.* 13, 1971, S. 287–295; C. Pietrangeli, *Rione X – Campitelli III. Guide Rionali di Roma*, Roma 1976, bes. S. 62ff; Claussen, *Renovatio (1992)*, S. 94f; G. Bordini, *L'affresco staccato dalla chiesa di S. Adriano al Foro Romano: una nuova lettura*, in: *Studi Romani*, 48, 2000, S. 5–25.